



# GEDANKEN ZUM PREDIGTTEXT FÜR DEN SONNTAG

## QUASIMODOGENITI AM 19. APRIL 2020

Ihr lieben Menschen, die ihr zu Hause seid und jetzt diese Zeilen lest.

Viel lieber würde ich in der Kirche stehen und mit euch zusammen Gottesdienst feiern. Wie gerne hätte ich den kleinen Sohn der Familie Meister getauft, aber ein kleines, bösartiges Virus macht uns leider einen Strich durch die Rechnung. Unsere Kirche muss geschlossen bleiben, die Taufe muss auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

So greife ich also zum Stift und bringe ein paar Gedanken zu Papier, die mir zu unserem Predigttext eingefallen sind, denn diese Worte passen wirklich in unsere verrückte Corona-Zeit. In diese Tage der weltweiten Krise.

Das heutige Predigtwort richtet sich an Menschen, denen es gar nicht gut geht. Menschen, die von Sorgen und Ängsten geplagt werden. Die mit bangem Herzen in die Zukunft schauen und nicht wissen, wie es weiter gehen soll. Menschen, die resigniert alle Hoffnung aufgegeben haben, die müde geworden sind, die sich überfordert fühlen, deren Flügel lahm geworden sind und die nicht mehr so recht „fliegen“ wollen.

Kommt uns das nicht irgendwie bekannt vor?

Doch der Prophet Jesaja richtete seine Worte nicht an die von Corona geplagten Menschen der heutigen Zeit, sondern an das verzweifelte Volk Israel.

Die Babylonier waren in das Land eingefallen und hatten Jerusalem und den Tempel in Schutt und Asche gelegt. Männer, Frauen und Kinder, die überlebt hatten, wurden ins Exil verschleppt und fristeten nun fern ihrer Heimat ein trauriges Dasein, traumatisiert und orientierungslos. Und sie fühlten sich von Gott und der Welt verlassen.

In diese finstere Zeit hinein lässt Gott nun den Propheten folgende Worte verkünden:

„Blickt nach oben! Schaut den Himmel an: Wer hat die unzähligen Sterne geschaffen? ER ist es! ER ruft sie, und sie kamen hervor; jeden nennt er mit seinem Namen. Kein einziger fehlt, wenn der starke und mächtige Gott sie ruft. Ihr Nachkommen Jakobs, ihr Israeliten, warum behauptet ihr >Der Herr weiß nicht, wie es uns geht. Es macht unserem Gott nichts aus, wenn wir Unrecht leiden müssen.<? Begreift ihr denn nicht? Oder habt ihr es nie gehört? Der Herr ist der ewige Gott. ER ist der Schöpfer der Erde – auch die entferntesten Länder hat ER gemacht. ER wird weder müde noch kraftlos. Seine Weisheit ist unendlich tief. Den Erschöpften gibt ER neue Kraft, und die Schwachen macht ER stark. Selbst junge Menschen ermüden und werden kraftlos, starke Männer stolpern und brechen zusammen. Aber alle, die ihre Hoffnung auf den Herrn setzen, bekommen neue Kraft. Sie sind wie Adler, denen mächtige Schwingen wachsen. Sie gehen und werden nicht müde, sie laufen und sind nicht erschöpft.“

Blickt nach oben, hebt eure Augen in die Höhe und seht!

Der Prophet fordert die Menschen auf, ihre vernebelten und trüben Augen zu öffnen.

„Schaut euch doch mal um in Gottes Schöpfung und ihr entdeckt Wunderbares. Seine Macht ist so unendlich groß wie das Universum. Sie ist viel größer als alle Mächte und alle Krisen der Welt, die euch einschüchtern und euch Angst machen. Egal, wie groß die Probleme auch sind, sie haben nie die letzte Macht.“

Nun mal ehrlich: Reizt diese Aussage nicht zum heftigen Widerspruch: „Wo ist denn Gottes Macht heute? Die Natur wird zerstört. Kriege und Gewalt machen die Menschen kaputt. Flüchtlinge vegetieren ohne Perspektive zusammengepfercht in Lagern. Krankheiten wie dieses Virus kosten unzähligen Menschen das Leben. Wo, bitteschön, zeigt sich da denn Gottes Macht?“

Ich bin sicher, auch der Prophet kannte solche Einwände und Zweifel. Aber er bleibt dabei: „Die Kraft unseres unsichtbaren Gottes ist trotz allem größer. ER ist der Schöpfer von allem, was da lebt und existiert, und was immer auch geschieht, er wird dich armes Menschenkind nicht vergessen. Er wird an deiner Seite sein und dir neue Kraft geben. Du musst ihm einfach vertrauen.“

Aber ist es nicht gerade das, was uns so schwer fällt?

Da ist ein Problem, ein Konflikt und wir wissen nicht mehr weiter. Da ist unsere große Müdigkeit und Resignation, wir haben einfach keine Kraft mehr. Und dann wenden wir uns mit unserem Gebet an Gott und haben die Erwartung, dass er alles ganz schnell regeln wird und uns hilft. Dass er eingreift und alles ist wieder gut.

Aber haben wir da nicht eine falsche Vorstellung von Gott als einem schnellen, übernatürlichen Helfer? Wir sind heute ja gewohnt, dass alles möglichst flott und sofort geschieht. Wir leben in einer Welt, in der wir per Knopfdruck und per Mausclick ganz schnell bekommen, was wir uns wünschen.

Doch Gott ist kein Apparat, der auf Knopfdruck reagiert. Gottes Wege verlaufen anders, als wir es erwarten in unserer Ungeduld. Gott will nicht unser schneller Helfershelfer sein wie ein Dienstmann, den ich herbei pfeife und der sofort spurt.

Aber wie will Gott uns denn helfen? Was erwartet ER denn von uns? Wie sollen wir uns denn nun verhalten. Können wir uns etwa nicht mehr im Gebet an ihn wenden?

Lesen wir unseren Predigttext in der Lutherübersetzung finden wir ein schönes altes Wort:

„Die auf den Herrn harren kriegen neue Kraft.“

Harren, ausharren – das hat etwas zu tun mit vertrauensvoll warten können.

Ja, bei Gott brauchen wir manchmal Geduld und einen langen Atem und mir fällt da ein Wort ein, das meine Oma immer gesagt hat: „Gottes Mühlen mahlen langsam.“

Auch in der Corona-Krise mit all ihren unangenehmen Einschränkungen brauchen wir Geduld und einen langen Atem. Doch wir können gewiss sein, dass Gott uns nicht hängen lässt. Er vergisst keinen von uns, denn wir sind ihm wichtig und er will unser Bestes. Allerdings mutet er uns das Warten zu.

Alles braucht seine Zeit.

Denken wir nur daran, wie lange Israel ausharren musste in der babylonischen Gefangenschaft. Denken wir an die lange Wanderschaft durch die Wüste nach dem Auszug der Israeliten aus Ägypten. Und wie lange musste Abraham auf den verheißenen Nachkommen warten.

Ja, Gott mutet uns das Warten zu.

Wenn wir dazu nicht bereit sind, werden wir frustriert und in unserem Glauben enttäuscht werden. Doch wenn wir es schaffen, auszuharren. Wenn wir festhalten an unserem Vertrauen und uns nicht abbringen lassen vom Glauben, dass Gott uns helfen wird, werden wir erleben, dass Gott uns wieder aufrichtet. Werden wir spüren, dass er uns neue Kraft und Stärke schenkt.

Vielleicht anders, als wir es vorher erwartet hatten und vielleicht auch nicht ganz so, wie wir es uns wünschen, doch ich bin sicher, dass Gott uns nie alleine lässt, denn wir sind und bleiben seine geliebten Kinder.

Also, ihr lieben Menschen, habt Geduld und gebt den Mut nicht auf! Und schaut nach oben. Seht nicht auf das Schlechte und Negative sondern entdeckt, welche wunderbare Sachen in dieser Ausnahmesituation auch geschehen: Menschen, die einander achtsam begegnen, Nachbarn, die sich endlich einmal wahrnehmen, Jugendliche, die ein Helfernetzwerk aufbauen und für Senioren einkaufen. Es gibt so viele positive Beispiele.

Sollte da vielleicht auch Gott selbst seine Hand im Spiel haben und sollte uns das nicht neuen Mut und Zuversicht geben?

So wünsche ich euch wache Augen für das Schöne und Gute und viel Geduld und Zuversicht.

Gott segne euch!

Raani Pfeiffer